

Jack Hayford

# **Hoffnung für hoffnungslose Tage**





HOFFNUNG  
*für*  
HOFFNUNGSLOSE  
TAGE

*Stärkung und Inspiration für Entmutigte*

JACK W. HAYFORD

cap-books

Bestell-Nr.: 52 50443  
ISBN 978-3-86773-183-6

Alle Rechte vorbehalten  
© Deutsche Ausgabe 2013 by cap-books/cap-music  
Oberer Garten 8  
D-72221 Haiterbach-Beihingen  
07456-9393-0  
info@cap-music.de  
www.cap-music.de

Übersetzung: Ulrike Becker  
Umschlaggestaltung: Jan Henkel  
Druck: Schönbach-Druck, Erzhausen  
Printed in Germany

Originaltitel: Hope for a Hopeless Day  
© Copyright 2001/2007 by JACK HAYFORD  
Originally published in the U.S.A. by Regal Books,  
A Division of Gospel Light Publications, Inc.  
Ventura, CA 93006 U.S.A.  
All rights reserved

**Zu diesem Buch empfehlen wir das Lied von Heiko Bräuning:  
„Euer Herz erschrecke nicht“ (Johannes 14,1). Das Lied ist auf  
verschiedenen Tonträgern, auch als CD-Card, erschienen.  
Noten und Liedtext sind beim Verlag erhältlich.**

Die Bibelzitate sind, wenn nicht anders gekennzeichnet, der Luther-  
Bibel entnommen:

(LUT) Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luther in der revidier-  
ten Fassung von 1984. Durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschrei-  
bung, © 1984 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Weitere Bibelzitate aus:

(GN) Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausga-  
be, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

(HFA) Hoffnung für alle © 1983, 1996, 2002 by Biblica Inc.™. Über-  
setzung, Herausgeber und Verlag: Brunnen Verlag, Basel

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	7
Kapitel 1.....	11
<b>Wenn um uns herum nur Finsternis herrscht</b>	
Kapitel 2.....	21
<b>Wo finde ich Hoffnung an einem hoffnungslosen Tag?</b>	
Kapitel 3.....	27
<b>Vergeben Sie jedem Menschen, der Ihr Leben zu zerstören versucht</b>	
Kapitel 4.....	39
<b>Helfen Sie anderen, die dieselben Probleme durchmachen</b>	
Kapitel 5.....	49
<b>Sorgen Sie gut für die Menschen, die Ihnen nahestehen!</b>	
Kapitel 6.....	59
<b>Richten Sie Ihre harten Fragen an Gott, nicht an Menschen</b>	
Kapitel 7.....	69
<b>Seien Sie Mensch genug, um Ihre Not einzugestehen</b>	
Kapitel 8.....	81
<b>Seien Sie gewiss: Es gibt einen Sinn und ein Ziel!</b>	

Kapitel 9.....	91
<b>Legen Sie Ihren Tag in Gottes Hände und lassen Sie los!</b>	
Kapitel 10.....	103
<b>Hoffnung – heute ... und in alle Ewigkeit</b>	
Anhang 1 .....	115
<b>Ein Gebet, mit dem Sie Christus als Herrn und Heiland in Ihr Leben einladen können</b>	
Anhang 2 .....	119
<b>Ein Gebet, mit dem Sie den Herrn einladen können, Sie mit seinem Heiligen Geist zu erfüllen</b>	

# VORWORT

Hoffnungslose Tage kommen in unserer Welt sehr häufig vor.

Das ist keine Beobachtung eines Zynikers. Das ist nur ehrlich. Sie und ich erleben Dinge, die zu solchen hoffnungslosen Tagen führen. Doch Sie sind nicht allein: Einer hat bereits vor langer Zeit an einem besonderen Tag all das, was uns heute widerfahren kann, durchlebt und überwunden.

Dieses kleine Buch handelt von jenem besonderen und großen Tag. Und es handelt von einem noch größeren Wunder – von der wunderbaren Macht der Worte, die an jenem Tag von dem Einen ausgesprochen wurden, der diesen schlimmsten aller Tage in den Tag verwandelte, der in der englischsprachigen Welt bis heute als der „gute Freitag“ bezeichnet wird. Jedes Jahr, wenn der Frühling vor der Tür steht, begehen wir diesen „guten Tag“ – zwei Tage vor dem Osterfest. Es ist der Karfreitag.

Es gibt viele Gründe, den Karfreitag als einen guten Tag zu bezeichnen, doch keiner dieser Gründe hat etwas mit dem normalmenschlichen Empfinden von „schön“, „fröhlich“ oder „angenehm“ zu tun. Das „Gute“ an diesem Tag liegt darin, dass Gottes Liebesgeschenk an uns Menschen – das ist sein Sohn – dem Tod am Kreuz unterworfen wurde.

Das „Gute“ liegt in dem guten Hirten, der sein Leben für seine Schafe lässt. Das „Gute“ liegt auch

in der Offenbarung des Geheimnisses, dass Gott uns mit der Vergebung unserer Sünden durch das Blut Jesu ewige Hoffnung schenkt.

Und auch wenn es noch weitere Gründe gibt, Karfreitag als einen guten Tag zu bezeichnen, so liefern uns allein die hier genannten Gründe genug Anlass, um jenen Tag „gut“ zu nennen.

Doch eigentlich war es ein sehr schlechter Tag. Er war durchzogen von Ereignissen, die denen ähneln, die auch heute schlechte Tage ausmachen – schlimme Dinge, die den Menschen ihre Lebenskraft rauben und ihnen alle Hoffnung und Freude nehmen.

- Es war ein Tag angefüllt mit bitterem Verrat, Lügen und Ungerechtigkeit.
- Es war ein Tag brutaler Gewalt – voller Schläge, Hass, Blut und Tränen, voller Gebrüll, Flüche, Verhöhnung und dem schmutzigem Gelächter eines irregeleiteten Mobs.
- Es war ein Tag der Ablehnung und der Verlassenheit – Freunde, die fliehen, und Feinde, die keine Gnade kennen.

Dieser schreckliche Tag wird gut genannt, weil Jesus an ihm Dinge vollbrachte, die zu einer unerschütterlichen Quelle der *Hoffnung* wurde – einer Hoffnung, die uns rettet, einer Hoffnung, die uns am Leben erhält, einer Hoffnung, die mit uns geht und uns durch alles hindurchzutragen vermag.

Und das liegt allein daran, weil Jesus die Hoffnungslosigkeit überwand, indem er das Joch der



Sünde und des Todes zerbrach. Denn dies sind die beiden Erzfeinde, die immer dort wirken, wo Leben in die Knie gezwungen oder vernichtet wird. Wenn wir Jesus unter dem Kreuz begegnen und dort beschließen, ihm nachzufolgen, werden wir über unsere schlimmen Tage hinauskommen und an den Früchte seines „guten Freitags“ teilhaben. Ich schreibe dieses Buch, weil ich weitergeben möchte, was ich aus diesem Tag gelernt habe, dem Tag vor über 2000 Jahren, an dem grauenvolle Finsternis, Donnergrollen und Erdbeben herrschten. Es war der gottloseste Tag der Menschheitsgeschichte, an dem Gott selbst getötet wurde, weil er sich in die Hände seiner Geschöpfe gab. Doch ich habe erfahren, dass dieser Tag wie kein anderer den Schlüssel der Hoffnung in sich birgt, gerade weil er auch unseren schweren Tagen ähnelt. Und ich habe erkannt, dass Jesus genau an diesem Tag Ihnen und mir den Weg bereitet hat, unsere Hoffnungslosigkeit hinter uns zu lassen und mit ihm neue Wege einzuschlagen.

Erlauben Sie mir, von einem Tag in meinem Leben zu erzählen, an dem ich mich vollkommen hoffnungslos fühlte. Äußere Umstände waren damals der Grund für diese Hoffnungslosigkeit, und zusätzlich versuchte eine bösertige Stimme, mir den letzten Rest von Zuversicht zu rauben. Aber ich möchte ihnen auch erzählen, wie mich diese Situation dazu bewegte, den anzurufen, der durch seine Wahrheit unsere hoffnungslosen Tage verwandeln kann.



# Wenn um uns herum nur Finsternis herrscht

**I**m Schlafzimmer war es noch stockfinster, als ich am Morgen des 24. Oktobers 2003 meine Augen öffnete. Der digitale Wecker auf meinem Nachttisch zeigte exakt 5:00 Uhr an, was durch das Schlagen der alten Standuhr unten im Wohnzimmer bestätigt wurde. Es war nun genau 33 Stunden her, seit Scott zusammengebrochen war. Es geschah ganz plötzlich – sein Kopf schwoll innerlich mit Blut an, nachdem ein angeborenes Aneurysma geborsten war, und die Blutung quetschte sein Stammhirn bis zur Leblosigkeit. Den Fakten nach war dies der Augenblick seines Todes, auch wenn die Ärzte alles daran setzten, ihn zu retten, und unsere Kirchengemeinde leidenschaftlich für ihren Pastor betete.

Scott Bauer, unser Schwiegersohn, hatte unsere Tochter Rebecca vor 25 Jahre geheiratet und schließlich meine Stelle als Pastor der *Church On The Way* übernommen – jener Gemeinde, der ich 30 Jahre lang als leitender Pastor gedient hatte. Diese Entscheidung war nicht von vorneherein vorgezeichnet gewesen – weder Scott noch ich hatten seine Nach-

folge beschlossen, auch wenn sich dies anbot, nachdem er mir 11 Jahre lang als zweiter Pastor zur Seite gestanden hatte. Doch unsere Gemeinde wird nicht von den Pastoren, sondern von einem Ältestenrat geführt, auch wenn der Pastor nach außen die Leitung innehat. Daher freute ich mich umso mehr, als die Gemeinde Scott bat, meine Nachfolge zu übernehmen, nachdem Gott mich berufen hatte, das *King's Seminary* zu gründen – eine Ausbildungsstätte, in der hirtliche Leiter auf die Anforderungen des 21. Jahrhunderts vorbereitet werden sollten. Die Gemeinde war unter Scotts Leitung weiter gewachsen. Er war ein höchst begabter Seelenhirte, mit dem Herzen eines Dieners und der Salbung des Heiligen Geistes. Doch das hatte sich nun vor genau 33 Stunden schlagartig geändert.

An diesem denkwürdigen Oktobermorgen 2003 war es genau vier Jahre her gewesen, dass die Gemeinde ihn als leitenden Pastor eingesetzt hatte. Scott war jetzt 49 Jahre alt. Doch um 14:00 Uhr an diesem Nachmittag sollten die medizinischen Geräte, die sein Herz noch am Schlagen hielten, unwiderrufflich abgeschaltet werden. Es gab keinerlei Lebenszeichen mehr. Scott, mein „Sohn im gemeinsamen Glauben an Christus“, der Mann unseres ältesten Kindes und Vater dreier unserer Enkel, Scott, dem die Ältesten die Hände aufgelegt und ihm zum Dienst als leitender Pastor eingesegnet hatten – Scott lebte nicht mehr wirklich! Die abschließende Handlung, die dies besiegelte, sollte erst am Nachmittag durchgeführt werden, wenn seine Eltern aus Texas eingetroffen waren. Doch im Grunde

war Scott schon wenige Stunden nach seinem Zusammenbruch für hirntot erklärt worden.

Es war am Mittwoch im Abendgottesdienst geschehen, der durch den Besuch eines Gastpredigers bereichert worden war. Scott war gerade nach vorne gegangen, um die Gemeinde mit dem Segen zu entlassen, als er einen Moment – scheinbar verwirrt – innehielt. Er wandte sich an Dr. Jack Hamilton vom Gottesdienstteam: „Jack, könntest du bitte den Gottesdienst beschließen.“ Dann schien er ganz normal die Stufen vom Altar hinabzusteigen. Er hielt sich den Kopf, während er auf seine Frau zuing, die in der ersten Reihe saß. Doch bis zu ihr schaffte er es nicht mehr. Da die Gemeinde sich bereits erhoben hatte, bemerkte fast keiner, wie ihr geliebter Pastor, gestützt und getragen von seinem Sohn Kyle und zwei anderen Männern, den Kirchenraum verließ. Ein paar Minuten später erlangte er noch einmal kurz das Bewusstsein, doch obwohl sofort Sanitäter vor Ort waren und sich um ihn kümmerten, entschwand dieser uns so teure Sohn, Ehemann und Vater in den Abgrund tiefster Bewusstlosigkeit.

Als ich an jenem Morgen um fünf Uhr erwachte, hatte sich an dieser Situation nichts geändert. Und das, obwohl wir so viel gebetet hatten.

Man hatte uns zwar gesagt, dass Scotts Zustand irreversibel sei, trotzdem beteten Tausende von Menschen für ihn. Wir hofften und beteten um ein außergewöhnliches Wunder, ruhten jedoch als seine Familie zugleich in dem Frieden, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Es waren nicht nur die medizinischen Befunde, die diese Handlungs-

weise geboten, es war auch unser aller Eindruck, dass Scott bereits von uns gegangen war, sodass der medizinische Rat uns weise erschien. Trotzdem hörten wir nie auf zu beten. Ich glaube, ich habe noch nie so viele Gebete zum Himmel steigen sehen wie in dieser Fürbitte für Scott. Aus allen Ecken und Enden erreichte uns die Nachricht, dass für Scott gebetet wurde – eine davon sogar aus dem Büro des Präsidenten George Bush im Weißen Haus. Es war offensichtlich, dass Scott Bauer diese Erde nicht aus Mangel an Gebet oder Glauben verlassen musste. Und wir sind heute gewiss, dass er nicht einen Atemzug weniger getan hat, als Gott ihm auf dieser irdischen Reise zugemessen hat. Doch *diese* Gewissheit kam erst später. Zunächst war da dieser Freitag und ich lag in unserem Schlafzimmer und es war finster – stockfinster.

Auch die Stimme, die mich mit einem unfreundlichen Knurren erreichte, kam aus der Finsternis.

„*So also sieht der Segen im Herbst deines Lebens aus!*“ Es war der bösartigste, hasserfüllteste, düsterste Klang, den ich je vernommen habe. Die Stimme schien „hörbar“ zu sein, als käme sie aus dem Raum. Doch ich kannte den Ursprung dieser suggestiven Worte, die sich wie ein Messer in meine Seele bohrten.

Es ist schon riskant zu behaupten, man habe die Stimme Gottes gehört, noch riskanter ist die Andeutung, man habe die Stimme Satans vernommen. Doch ich bin kein mystisch veranlagter Mensch und suche solche Erfahrungen nicht. Allerdings gibt es

seltene Gelegenheiten, in denen ich denke, dass Menschen Gottes Wort der Wahrheit und die Realitäten unseres Lebens besser verstehen können, wenn ich ihnen von solchen Begebenheiten in meinem Leben mit Gott erzähle – ein Leben, das stets auf die Bibel gegründet und vom Heiligen Geist durchtränkt war.

Die hasserfüllten, abscheulichen Worte, welche mir mit einer eiskalten Wut entgegengeschleudert wurden, verlangen nach einer Erklärung: Denn diese Stimme spuckte mir Worte ins Gesicht, von denen ich einige Jahre zuvor behauptet hatte, der Vater im Himmel habe sie zu mir gesprochen – Welch eine unbeschreibliche Verhöhnung! In jener Nacht war ich 68 Jahre alt. Fast zehn Jahre zuvor hatte unser liebevoller Gott mir deutlich zu verstehen gegeben, dass der Herbst meines Lebens von tiefer Hoffnung und großen Verheißungen begleitet sein würde. Von dem Zeitpunkt an hatten sich diese Verheißungen auf mannigfaltige Weise bestätigt – trotz dieses erschütternden Momentes, den ich nun erlebte. Doch in der Dunkelheit dieses Freitagmorgens versuchte Satan, aus unseren Prüfungen Profit zu schlagen und spuckte Gott ins Angesicht, indem er die großzügigen Pläne und Hoffnungen missbrauchte, die Gott mir zuvor offenbart hatte. Denn Gott hatte gesagt: „Ich will den Herbst deines Lebens segnen.“

Wer mich schon predigen gehört hat, weiß, dass der Herbst meine liebste Jahreszeit ist. In ihr wird die Ernte eingebracht. In ihr wird ausgiebig gefeiert. Und die strahlende Schönheit seiner berausenden Farben ist schlichtweg atemberaubend.

Doch in der Dunkelheit dieses trostlosen Herbstmorgens im Oktober war ich mit dem Wissen konfrontiert, was Scott heute erwarten würde: Die Maschine wird abgeschaltet. Darüber hinaus gab es die Ungewissheit, wie nun alles weiter gehen würde. Und da, mitten hinein, traf mich diese brutale, hasserfüllte Stimme. Der Fürst der Hölle gab ein drohendes, düsteres Lachen von sich, gefolgt von den Worten: „Mit Scott bricht auch alles andere zusammen. Die Gemeinde wird diesen Schock nicht verkraften. Die Vision deiner Ausbildungsstätte wird scheitern. Und der Glaube all der Menschen, die mitgebetet haben, wird von einem Gefühl der Sinnlosigkeit und des Zweifels erschüttert werden!“

Im ersten Moment war die Gegenwart des Bösen, verbunden mit der Finsternis der frühen Stunde und dem Schmerz dessen, was Scott bevorstand, geradezu erdrückend – erdrückender, als ich es je zuvor erlebt hatte.

Ich denke, liebe Leser, Sie wissen genau, wovon ich hier spreche. Wer sich ehrlichen Herzens düsteren Prüfungen zu stellen hat, wird Augenblicke erleben, in denen der Fürst der Lüge Gottes Verheißungen auf so brutale Weise infrage stellt, dass die Hoffnungslosigkeit zu überwiegen scheint. Dann scheint die Dunkelheit der Stunde uns zu sagen, dass alle Hoffnung Lüge sei. Doch neben einem ehrlichen Herzen braucht es in solchen Momenten vor allem Weisheit. Gottes Gnade hatte mir schon so manches Mal geholfen, in der Konfrontation mit dem Fürst der Lüge zu wissen, was ich zu tun hatte.

So erschöpft, wie ich war, fühlte ich mich außer-



stande, mich mit Argumenten oder mutigem Auftreten gegen diesen unbarmherzigen und zutiefst persönlichen Angriff zu wehren. Und so drehte ich mich einfach auf die Seite und wandte mich an einen Anderen und so viel Stärkeren mit den Worten: „Jesus, darum musst du dich kümmern.“ Das war alles, was ich sagte – und mehr brauchte es auch nicht.

Als ob eine Hand mir sanft die Augenlider zuge-drückt hätte, schief ich unmittelbar wieder ein – was für mich völlig untypisch ist. Normalerweise bleibe ich wach, wenn ich morgens erst einmal aufgewacht bin. Aber ich kann mich noch nicht einmal daran erinnern, die Augen geschlossen zu haben. – Es war, als habe mein Heiland *alles Schwere von mir genommen*. Ich erwachte exakt eine Stunde später, blickte auf die digitale Anzeige meines Weckers – sechs Uhr morgens – und hörte erneut die Standuhr schlagen. Doch bei diesem Erwachen waren zwei Dinge anders.

Erstens hatte das Morgenlicht begonnen, den Raum in ein fahles und doch willkommenes Grau zu tauchen. Und zweitens hatte sich ein unbeschreibliches Wunder ereignet, als ich mich nun aufrichtete und auf die Bettkante setzte.

Ich war eingehüllt von einem überwältigenden Empfinden – GOTTES FRIEDE umgab mich!

Nicht zufällig benutze ich Großbuchstaben, denn ich weiß keinen anderen Weg, um zu beschreiben, wie ich hier zum ersten Mal in meinem Leben wahrhaftig den „Frieden Gottes“ erlebte, der „höher ist als all unsere Vernunft“ (Philipper 4,7).

Als ich aufstand, fühlte ich mich, als wäre unter mir ein endloses Fundament aus solidem Granit. Ich fühlte mich völlig getragen von der Kraft Gottes – auf eine gewaltige und majestätische Weise, die jedes Gefühl von Sicherheit, Zuversicht oder Frieden überstieg, das ich bis dahin erlebt hatte.

Mit diesem Frieden begab ich mich in jenen Freitag – und auch in das daran anschließende Wochenende und in die Wochen und Monate, die darauf folgten. Jede dieser Phasen hatte ihre eigenen Herausforderungen. Man bat mich, bis zur Einstellung eines neuen Pastors für ein Jahr die Gemeindeleitung zu übernehmen. Das erhöhte nicht nur mein Arbeitsaufkommen, es bedeutete auch, dass ich diese teure Herde durch die Trauer um ihren verstorbenen Pastor zu führen hatte. Darüber hinaus mussten Anna und ich unsere eigene Trauer bewältigen und unserer Tochter und ihrer Familie in ihrem Schmerz beistehen.

Doch es war etwas geschehen an jenem Freitag – etwas, das die unbändige Kraft eines ganz anderen Freitags freisetzte.

Es war der Freitag, an dem Jesus all unsere Schuld bezahlte, all unser Leid auf sich nahm, für uns alle starb und dadurch *alles überwand!* Das ist die Kernaussage dieses Buches, das ich für Sie – für ein geliebtes Kind Gottes – schreibe.

Ich habe diesen Frieden und den daraus resultierenden Sieg über die Hoffnungslosigkeit nicht aus meinem großen Glauben heraus errungen. Wenn man am Boden liegt, wenn alles von Finsternis umfangen ist, wenn die Stimme des Feindes Gott ver-

höhnt und Verzweiflung ins Herz sät, dann sind wir aufgerufen, uns an eine andere Stimme zu erinnern. Es ist die Stimme Jesu, der uns von einem Ort jenseits des Kreuzes ruft. Am Kreuz erlebte er den schlimmsten Schmerz, das größte Leid, ein Unmaß an Hoffnungslosigkeit, Hass und Höllenqualen. Und er sagt zu uns: „Rufe mich an! Ich kenne den Weg durch einen Freitag wie diesen, und ich werde dich sicher hindurchführen!“

*Es gibt Hoffnung – für jeden noch so hoffnungslosen Tag.* Es geht nicht nur darum, seinen Ruf zu hören, sondern auch darum, dass wir verstehen, *wie* Jesus uns den Weg von der Hoffnungslosigkeit zu neuer Hoffnung gebahnt hat. Darum möchte ich Sie einladen, gemeinsam mit mir auf die Stimme Jesu zu hören. Lassen Sie uns anschauen, wie Jesus seinen schlimmsten Tag durchgestanden hat – und damit auch den schlimmsten Tag, den sich Menschen oder Dämonen jemals ausdenken könnten.

Es gibt Hoffnung. Das weiß ich, weil ich es schon oft erlebt habe – unter anderem an meinem schlimmsten Tag. An solchen Tagen wartet auf jeden von uns die Entdeckung, wie zeitlos Gottes Verheißung ist:

***Zuflucht ist bei dem alten Gott  
und unter den ewigen Armen.***

*5. MOSE 33,27*